

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1 Über die Arbeit mit Schülern mit Konzentrations- und/oder Aktivitätsstörung	7
1.1 Wie das Buch gedacht ist.	7
1.2 Wie das Buch nicht gedacht ist.....	9
1.3 Was ist AD(H)S?	10
1.4 Besondere Bedürfnisse der Kinder mit AD(H)S in der Schule	19
1.5 Einige pädagogische Prinzipien.....	32
1.6 Mädchen und AD(H)S	37
1.7 Geschwisterproblematik	39
1.8 Behandlung: Was hilft und was hilft nicht?.....	44
2 Die Lernvoraussetzungen des Schülers.....	47
2.1 Zu wenig Engagement oder zu große Konzentrationsprobleme	47
2.2 Verarbeitungsschwierigkeiten von Eindrücken	50
2.3 Strukturierungsprobleme	54
2.4 Schwierigkeiten im Erleben und Beurteilen von Zeiträumen	58
2.5 Konzentration auf mehrere Dinge gleichzeitig.....	61
3 Pädagogische Herausforderungen für Schüler und Lehrer.....	63
3.1 Wie man den Schüler motiviert	63
3.2 Belohnung	68
3.3 Wenn die Mathestunde zur Strapaze wird	70
3.4 Wenn das Lesen Schwierigkeiten macht	77
3.5 Wenn die Handschrift beinahe unleserlich ist.....	81
3.6 Sportunterricht - Alptraum oder Erfolgsgeschichte?.....	86
3.7 Hausaufgaben	90
3.8 Arbeitsmethoden für den Schüler	94
3.9 Assistent und Kollege als Mitstreiter im Klassenzimmer ...	97
3.10 Klasse, Gruppe oder Einzelstunden?	100
3.11 Handlungspläne – warum und wozu?	106
3.12 Ein eigener Plan für Arbeiten, Zwischenprüfungen und Examen?	109
3.13 Wechsel in eine neue Klasse, Schule oder Arbeit.....	110

4	Soziale Herausforderungen und noch ein paar andere	115
4.1	Das Zusammensein mit anderen	115
4.2	Zum Schüler sprechen – und mit ihm.....	120
4.3	Verbesserung des Selbstbildes.....	122
4.4	Wenn Verhalten und Temperament zum Problem werden	124
4.5	Pausen – eine Überlebensfrage?.....	135
4.6	Zusammenarbeit mit dem Elternhaus.....	138
4.7	Erwägungen zum Informationsbedarf in der Schule und im sozialen Umfeld	141
4.8	Die Klasse – Mitarbeiter bei AD(H)S-Problemen?	144
4.9	Die Bedeutung eines guten Netzwerkes.....	147
5	Anhang	151
5.1	Anmerkungen.....	151
5.2	Literaturangaben	156
5.3	Das norwegische Schulsystem	159
5.4	Das Krelinger Reha-Zentrum	161
5.5	Adressen, die weiterhelfen	163

Vorwort

Mit diesem Buch wollen wir Lehrern, Sonderpädagogen und schulp-psychologischen Diensten Information und Wissen, praktische Ideen und Handlungsalternativen über die hier thematisierte Schülergruppe an die Hand geben. Gemeint sind Schüler mit Konzentrations- und Aktivitätsstörungen. Es sind Kinder, die wie ganz gewöhnliche Kinder aussehen, aber dennoch eine Funktionsstörung haben, die ihnen und Lehrern das Leben in der Schule sehr schwer machen kann.

Der Autor Bjarne Vetrhus, Sonderpädagoge am staatlichen Sørlandet Kompetansesenter¹ in Norwegen, blickt auf dreißig Jahre Erfahrungen mit norwegischen Schülern zurück.

Die Not der betroffenen Schüler in deutschen Schulklassen zwingt uns, den Blick über den Tellerrand hinaus auf andere Länder zu richten, die eine offensichtlich längere Erfahrung in der Integration aufmerksamkeitsgestörter Schüler haben. Dieses Buch stellt keine Kritik am deutschen Schulsystem dar. Jeder Staat hat seine eigene Schulgeschichte und eigene Voraussetzungen, die beachtet werden müssen. Aber es besteht stets die Chance zum gegenseitigen Austausch von Know How. In Norwegen wenden die Verantwortlichen ihre Perspektive zunehmend von der Frage „Was ist falsch mit dem Schüler?“ hin zu der Frage: „Was ist falsch mit der Schule, wenn der Schüler nicht funktioniert?“

Ins Zentrum seiner Ausführungen rückt Vetrhus das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom AD(H)S. Auch in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren in diesem Bereich viel getan: Die medizinische Versorgung für Kinder und Jugendliche mit AD(H)S hat sich grundlegend verbessert. Auch das Informationsniveau bei Lehrern, Sonderpädagogen und Erziehern ist im Allgemeinen gestiegen. Therapeutische Maßnahmen werden zunehmend verordnet.

Eine schulpädagogische Umsetzung der Erkenntnisse aus der Neuropsychologie fehlt jedoch bisher, von wertvollen Bemühungen Einzelner abgesehen. Lehrer sehen sich vor der schwierigen Aufgabe, neurologische und psychologische Ergebnisse im Klassengeschehen sinnvoll anzuwenden. Doch Erkenntnisse einer anderen Disziplin lassen sich nun mal eben nicht so einfach im Schnellverfahren in die schulpädagogische Praxis übertragen. Dazu bedarf es pädagogischer Forschungsarbeit und Erfahrung.

Dieses Buch führt vor Augen, wie groß die Vielfalt der Kinder ist, die täglich in den Schulbänken sitzt. Können wir da alle gleich behandeln?

Skandinavische Schulen zeigen, wie die Integration aller Schüler in eine Schulform zum Erfolg führen kann. Diese Integration richtet den Blick hin zur ganz eigenen Persönlichkeit und Individualität des einzelnen Schülers, und sei er noch so „anders“. Das „Anderssein“, „Schlechtersein“, „Bessersein“ wird nicht primär als grundsätzlich unerwünschtes Hindernis eines vorgegebenen Lerntempos gesehen und selektiert, sondern als Vielfalt des Lebens akzeptiert und in den Unterricht integriert. Neurologische und psychologische Erkenntnisse sind dabei hilfreich.

In der vorliegenden Erfahrungssammlung wird diese Wertschätzung des einzelnen Schülers deutlich. Man spürt Vetrhus seine Liebe zum Schüler ab. So erkennen wir auch in seinen Ausführungen, dass nicht allein ein System Besserung bringt, sondern von ganz zentraler Bedeutung die Lehrer-Schüler-Beziehung ist.

Der Autor zeigt, dass Unterricht Maßarbeit ist, Maßarbeit am einzelnen Schüler. Manchmal sind es Kleinigkeiten, die der Lehrer tun kann, die weder Geld noch Mühe kosten.

Informationen zum norwegischen Schulsystem und zum Krelinger Reha-Zentrum finden Sie im Anhang.

April 2004
Gudrun und Harald Ringstad
ADS-Arbeit im Krelinger Reha-Zentrum

3 Pädagogische Herausforderungen für Schüler und Lehrer

3.1 Wie man den Schüler motiviert

In den letzten Jahren hat man sich stärker mit der mangelnden Motivation vieler AD(H)S-Schüler mit Konzentrationsschwäche/Aktivitätsstörungen beschäftigt. Nicht immer sind Unruhe und mangelnde Aufmerksamkeit das Hauptproblem.

Die große Herausforderung liegt vielmehr darin, Lust und Interesse für das Lernen in der Schule bei dem Schüler zu wecken.

- Direkt oder indirekt kann ein Versagen der präfrontalen Hirnregionen einen Teil dieser mangelnden Motivation erklären. Oft muss ein Lehrer in diesem Fall besonderen Einsatz zeigen, um das notwendige Engagement des Schülers zu erreichen. Denken Sie darüber nach, dass AD(H)S oft als Motivationsschwäche charakterisiert wird!
- Wenn der Schüler ausreichend für eine Aufgabe „brennt“, kann er auch über eine längere Zeitspanne daran arbeiten. Das klassische Beispiel ist ein Schüler, der über Stunden ein spannendes Computerspiel spielt oder sich mit Legosteinen beschäftigt. Da gibt es an Ausdauer und Motivation nichts auszusetzen! (Das führt manchmal dazu, dass der voreilige Schluss gezogen wird, dass dieses Kind jedenfalls kein AD(H)S-Kind sei.)
- In der täglichen, gleichmäßigen Schularbeit sieht man vermutlich nicht allzu oft solchen Eifer. Wenn nicht andere Ursachen beim Schüler oder fehlende Fähigkeit des Lehrers die Ursachen mangelhafter Motivation sind, sondern eine Funktionsstörung des Hirns ausschlaggebend ist, kann es nötig sein, der Motivationsarbeit eine ganz besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Einige Ideen, um mehr Motivation beim Schüler zu erreichen:

- Helfen Sie dem Schüler, die Absicht der konkreten Aufgabe zu erkennen, die er zu machen hat. (Wenn der Lehrer das Ziel nicht erklären kann, ist es möglicherweise besser, eine andere Aufgabe zu stellen.) Viele unserer Schüler sind weder in der Lage den Zusammenhang zwischen Themen und Aufgaben zu sehen, noch zu erkennen, welchen weiterreichenden Nutzen sie haben. (Das gilt vielleicht auch für andere Schüler?) Darum muss daran gearbeitet werden. Vermeiden Sie dennoch lange Erklärungen.
- Das Bedürfnis, über das eigene Leben selbst zu bestimmen, betrachten viele Forscher als ein angeborenes, zentrales menschliches Bedürfnis. Wir wissen, dass es weder möglich noch richtig ist, unseren oder anderen Schülern eine solche Selbstbestimmung anzubieten. Dennoch behaupten wir, dass Schüler mehr Einsatz zeigen, wenn sie so weit wie möglich innerhalb eines vorgegebenen Rahmens über ihren Schulalltag mitbestimmen, ihn planen und aktiv an der Auswahl von Aufgaben teilnehmen dürfen. Entsprechend wird die Motivation ganz sicher zum Nullpunkt tendieren, wenn die Schüler größtenteils von anderen gesteuert werden und ausschließlich andere für sie bestimmen.
- Wenn der Schüler erst einmal motiviert ist, muss diese Motivation selbstverständlich dauernd geschürt werden, um nicht zu erlöschen.
- Es ist gewöhnlich leichter, für kurze, abgegrenzte Aufgaben zu motivieren, als für lange und augenscheinlich unüberwindbare.
- Wenn die Motivation nachzulassen scheint, nachdem der Schüler eine Weile mit ein und derselben Aufgabe gearbeitet hat, kann das im Zusammenhang mit sinkender Aufmerksamkeit stehen. Es ist denkbar, dass die Arbeitsphase zu lang geworden ist, und der Schüler eine Pause oder einen Situationswechsel braucht. Wenn man den Schüler nach und nach besser kennt und eine Ahnung davon bekommen hat, wie lange er sich normalerweise am Stück konzentrieren kann, kann man gezielt die Tätigkeit wechseln, bevor der Schüler erschöpft ist.
Messen Sie die Zeit, wie lange der Schüler aushält, oder bitten sie einen Kollegen, den Schüler zu beobachten, um so viel wie möglich über seine Aufmerksamkeitskapazität zu erfahren.
- Häufige aufmunternde „Stupser“ werden nötig sein.

- Es ist wichtig, sowohl den Prozess als auch das Ergebnis zu reflektieren und zu evaluieren⁷. Konkretes Aufzeigen dessen, was gut war, kann wie eine Vitaminspritze wirken und den Schüler ermuntern, eine neue Aufgabe anzugehen.

Es ist nur zu verständlich, dass ein großer Teil der Schüler aufgibt und die Lust am Arbeiten verliert, wenn die einzige Resonanz ist: „Das ist nicht gut genug. Du musst dich zusammenreißen“.

- Entsprechen die Forderungen, die an den Schüler gestellt werden, seinen Voraussetzungen? (In unserer Praxis haben wir sehr viele Beispiele gesehen, in denen dies nicht der Fall war.) Wenn der Schwierigkeitsgrad so hoch ist, dass der Schüler fast nichts ohne Hilfe schafft, muss er andere Aufgaben bekommen.

Zu einfache Aufgaben sind nicht weniger ungeeignet und können dazu führen, dass der Schüler das Interesse verliert.

- Erlauben Sie dem Schüler, mehr mit Themen, Aufgaben und Fächern zu arbeiten, für die er sich interessiert und in denen er gut ist. Reduzieren Sie die Menge der Aufgaben, die ihm schwer fallen, auch wenn er sie eigentlich besser beherrschen sollte.

Man sollte nicht übersehen, dass ein Schüler, nachdem man sich eine Zeit lang auf seine Stärken konzentriert und dabei hoffentlich sein Selbstvertrauen gestärkt hat, vielleicht Lust bekommt, sich an Lernstoff heranzuwagen, den er früher voller Widerwillen abgelehnt hat.

- Viele unserer Schüler sind davon abhängig, dass der Unterrichtsstoff an etwas Konkretem gebunden ist, gerne an etwas, das sie sehen und anfassen können. Dadurch bekommt der Lernstoff einen Sinn.

- Wenn der Schüler ein Thema ablehnt, kann es hilfreich sein, mit ihm seine Interessensgebiete und das, was er gut kann, zu besprechen und eine Übersicht anzufertigen, mit der auch andere Lehrer arbeiten können. Hieraus können dann Belohnungen abgeleitet werden. Das Elternhaus hat hier sicherlich viel beizutragen. In einigen Fällen wird die Aussicht auf eine Belohnung dazu führen, dass der Schüler seinen Einsatz erhöht und eine Art „künstliche Motivation“ bekommt, die aber dennoch ihren Wert hat (vgl. Kapitel 3.2 über Belohnung).

- Die Qualität des Zusammenspiels zwischen dem AD(H)S-Kind und seinen Mitschülern spielt eine Rolle für seine Bereitschaft zur Teilnahme.
- Wenn ein Schüler nicht die nötige Motivation für Hausaufgaben hat, verwendet er stattdessen vermutlich viel Energie darauf, sich entweder zu entziehen oder zu weigern. Darum sollte man sich überlegen, den Plan zu ändern. Man kann die Menge reduzieren, eine andere Aufgabenart stellen und Hausaufgaben in der Schule machen lassen.

In Verbindung mit der Beurteilung von Leistungen ist es wichtig, so konkret wie möglich aufzuzeigen, was der Schüler gut und wo er Fortschritte gemacht hat.

- Manchmal ist es geschickt, alte Aufgabenblätter zu sammeln, um sie später mit dem zu vergleichen, was der Schüler inzwischen schafft und um deutlich zu zeigen, wo sich das Resultat verbessert hat.
- In der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus machen leider viele die Erfahrung, dass sie nur dann stattfindet, wenn Probleme bestehen. Besser ist es, wenn beide sich auf häufigere Kontakte einigen, besonders dann, wenn glückliche Ereignisse zu erzählen sind. Der Schüler sollte dasselbe hören. Es wäre sicher ein wertvoller Beitrag zu einer verbesserten Motivation seitens des Schülers (und bestimmt auch bei den Erziehungsberechtigten im Hinblick auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Schule).

Einen wichtigen Beitrag, um den Schulalltag für den Schüler motivierend zu gestalten, leisten die Eltern, indem sie sich der Schule gegenüber so loyal wie möglich verhalten und eine positive Haltung gegenüber Lehrern und Unterricht vermitteln, statt ein mögliches Missfallen des Schülers zu unterstützen. Das darf die Eltern aber dennoch nicht daran hindern, Zustände mit der Schule zu besprechen, mit denen sie nicht zufrieden sind.

- Für viele Schüler, die zu unserer Zielgruppe gehören, ist ein praxisorientierter Unterricht motivierender, als nur auf einem Stuhl zu sitzen und einem theoretischen Vortrag folgen zu müssen. Das

alte Prinzip „learning by doing“ ist nach wie vor ein guter Ansatz für diese Schüler.

Das Erleben von Anerkennung, wahr- und ernst genommen zu werden, sind Voraussetzungen für Motivation. Die Art des Lehrers seinen Schülern zu begegnen ist deshalb wichtig. Der Schüler muss die deutliche Botschaft erhalten, dass seine Initiative erwünscht und notwendig ist. Er muss verstehen, dass seine Gedanken wertvoll sind und nicht einer zu strengen „Qualitätskontrolle“ ausgesetzt werden, bevor sie angenommen werden.

Wenn ein Schüler dauerhaft die Erfahrung macht, dass seine Ansichten wohlwollend aufgenommen werden, wird ihn das zu weiterem Engagement und Beteiligung animieren.